



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

— Diese Frage war hämisch genug, um mächtig zu wirken: „Ich glaube“ sagte meine gute Mutter, „du fürchtest dich vor dem Kerl?“

— Dies war der Augenblick für meine Lunte, denn was nur Feuer fassen konnte, sah ich jetzt beisammen. — Ich lächelte: „wollen Sie es mir überlassen?“

„Ja“ antwortete sie, „ich kan diese Ungeduld nicht länger ausstehn.“

Ich stand also mit jener bedeutenden Mine auf — und ich Elender glaubte; den Augenblick Muth zu haben! — Merken Sie, daß ich eben vom Pferde gestiegen war, und meine Jagdpeitsche noch in der Hand hatte. Ich klingelte, ließ den Johann in den Saal kommen, und ging dann hin.

Zehnte Fortsetzung.

„Mein lieber Freund, meine Mutter vermißt einen Beutel mit 600 Ducaten.“

„Was? wo?“ rief er mit dem Ton eines Menschen, welcher ein gutes Gewissen hat.

— Ich, mit kaltem Blut: „Wir sind entschlossen, in der Stille die Zimmer im Schloß von der Kammer des Küchenjungen an, zu durchsuchen.“

„Freilig, das mus heraus.“

— Ich lächelte höhnisch, um ihn aufzubringen, und dies wirkte so schnell, daß er vor Grimm erblaßte. — Jetzt trat meine ungeduldige Mutter herein, und sah diese Blässe. Sie hielt sich doch.

„Oder“

„Oder“ fuhr ich fort, „thun wir vielleicht besser, von den obern Bedienten anzufangen? des Haushofmeisters Zimmer will ich, weil er nicht zuhause ist, versiegeln; und da träf' es denn nach der Ordnung ihn, mein lieber Johann.“

„Ich will hoffen . . .“

— Ich fiel ein: „solche Untersuchungen muß ein ehrlicher Mann nicht scheuen.“

— Er zitterte; denn der ganze alte Groll gegen mich, brach jetzt aus. (Zu meiner Mutter.) „Gnädige Fran, ich will hoffen . . .“

„Hört Johann, ich habe die ganze Sache meinem Sohn überlassen.“

— Er konnte sich hier kaum halten.

— Ich immer mit kaltem Blut: „Johann, das mus seyn; Er mus sein Zimmer durchsuchen lassen: zur Commode hat er zunächst kommen können.“

„Jung er Herr . . .“

„Respect mein Freund!“

„Ich hoffe, daß man mich hier nicht für einen Dieb halten werde?“

— Höhnisch: „ein Mensch ist ein Mensch!“

— Der Schaum legte sich auf seine Lippen, Er setzte die Hand trotzig in die Seite: „Wie?“ „Kerl! er will eine Sottise sagen!“

„Junker! der ist kein ehrlicher Mann, der mir nachsagen . . .“

— Er hatte die letzte Sylbe noch nicht ausgesprochen, als ich auf ihn loschlug: „du Hund, ich will dich Respect lehren.“ — Ich schlug was

ich vermogte — und meine Mutter fiel — wirklich nur spät mir in den Arm. — Ich stieß ihn zur Treppe hinunter, rief den Vogt, und lies sogleich in seiner eignen Stube ihn festsetzen.

Ich war so klein, daß ich in sein Zimmer ging, nachdem der Vogt ihn verlassen hatte; und er überhäufte mich mit Schande. „Sie haben“ sagte er, „Ihren Roman sehr geheim gespielt; ich weiß also nichts weiter, als daß Sie Hannchen verführen. Und das ist eben so gewiß ein Unverschämtheit, als es eine seyn würde, wenn ich Ihrem Frau; sein Schwester meine Aufwartung machen wolte, Salt dich zu deines gleichen Canaille! so würde dann jeder Edelmann zu mir sagen; und so sag auch ich mit großem Recht hier zum mächtigen Junker. Ein Mädchen wie Hannchen gehört demjenigen, der, in ihrem Stande geboren, von ihr erwählt zu werden hoffen darf. Treten Sie einem solchen in den Weg; so berauben Sie den ganzen Stand; so thun Sie in Rechte Eingrif, die Ihnen heilig seyn solten, die mir wenigstens (ohne daß ich Hannchens Günstling zu sein mich schmeichelte) als Bürger so heilig sind, daß ich bedaure, damals, als meine Hände noch nicht, wie jetzt, schimpflich auf den Rücken gebunden waren, nicht mit ein paar tüchtigen Ohrfeigen Sie zurecht gewiesen zu haben. Sie haben Ihr Muth gegen an mir gefühlt. Ich wünschte daß Sie Lust kriegen noch einmal jetzt, so wie ich hier sitze, auf mich zuzuschlagen, damit ich, nicht wie ein geprügelter

„ter Bedienter, sonderu wie ein beleidigter Bürger ihnen ins Gesicht speyen könnte.“

„Er mag unschuldig seyn“ sagte meine Mutter erschrocken, als ich wieder zu ihr kam.

„Unschuldig, gnädige Mama, oder schuldig: ich darf Sie bitten, den Schurken zu verbaschieden, um seiner übermüthigen Liebesgeschichte willen be- Ihnen mich schwärzen zu wollen, das ist für mich, und, halten Sie mir das zu Gnaden, auch für Sie selbst, so beleidigend, daß ich wenigstens es nicht ausstehn kan. Ich bitte um Erlaubnis, seinen Paß ihm schreiben zu dürfen. Das Geld mag hingehn; lassen Sie mich es als den Preis der Genugthuung ansehen, um welche ich anhalte.“ — Es war unklug, das ich so sprach: aber ich war ein Laffe: böshast genug, aber noch nicht verschlagen — oder soll ich sagen abgefeymt — genug? — Mich dünkt meine Mutter war um ihre Antwort verlegen: aber zu meinem Glück trat der Vogt hinein: „der Here Johann läßt um seinen Abschied bitten; denn er will sich Satisfaction suchen. Die Taschen will er beim Weggehn sich visitiren lassen: aber die Stube nicht, so lange er im Schloß ist; das wäre (meint er) gar zu unsam!“

Ich hatte in einigen Fällen vor meiner Mutter das Wort nehmen dürfen, und ich that es jetzt: aber in unüberlegter Hitze; folglich zu meinem Nachtheil: „Er soll seinen Abschied haben; aber Mama giebt sich damit nicht ab: ich werde also selbst vorher seine Stube durchsuchen — und sagt

„er Muk: so werde ich noch einmal den Pukel „ihm auswalzen.“ — Ich warf mich zugleich auf das Papier, schrieb den Abschied, und siegelte mit meiner Mutter Pecttschaft.

Als ich das Blatt weggeschickt hatte, fühlte ich, wie dumm ich gehandelt hatte; denn die Hauptsache war ja allerdings gewesen, den Johann ungesäumt aus dem Hause zu schaffen. — Ich dachte noch mit grosser Verwirrung hieran, als zu meinem nicht kleinen Schrecken ein Bedienter einen meiner Vormünder, den Generalmajor aus Stettin meldete. Er war schon bei Abgang des Bedienten eilig aus der Garnison aufgebrochen, und reisete so schnell, daß wir, da er nur einen Weg von fünf Meilen hatte, ihn in wenig Stunden erwarten mußten. Ich habe nie einen so Erz-Pommer gesehen; ein Mann, der mit unwandelbarer Stätigkeit den geraden Weg ging, auf diesem Wege jede Abweichung sah, und den Wankenden unfehlbar haschte, und festhielt. Aber den Fehler hatte er, daß er (vielleicht ohn es zu wissen; denn lateinisch verstand er nicht, weil er von der Pike auf gedient hatte) dem Grundsatz folgte: *fiat justitia et pereat mundus!* — Oh ich, durch die Liebe verderbt, dort auf meinem Zettel vor dem Johann zitterte, hatte ich vor keinem Menschen mich gefürchtet: aber jetzt war dieser Alte mir schrecklich. Er war vielleicht noch einige Meilen vom Dorf: aber mich dünkte, er sah schon aus seinem Wagen Haanchen, mich, und alle meine Wege. Wir wunderten uns über diesen unerwarteten Besuch, zumal da beim ange-

henden

henden Kriege die Regimenter schon aufbrachen. Meine Mutter war besonders wegen der Entwendung meiner Equipagegelder verlegen, und wolte dem Bedienten, welcher beim General viel galt, schon alles sagen! „Mama“ sagte ich „dieser Mann wird alles verderben, und den Johann auf Zeitlebens unglücklich machen, und das verdient ein Mann nicht, welcher so lange treu gewesen ist: ich dünkte, wir müßten ihm die Umstände verhehlen.“

„Freilig, freilig“ antwortete sie, und befahl zugleich dem Bogt, (denn sonst wußte noch Niemand was) reinen Mund zu halten, und dem Bedienten, welcher gleich wieder zurückging, wurde nur gesagt, diese Gelder seyen vergriffen.

Eine Angst nach der andern fuhr in mein Herz: ich fühlte jetzt, daß ich mit Hannchen nicht einen Augenblick säumen müsse, überzeugt, daß mein Vorkund alles entdecken würde: aber wie wars anzufangen? wie sollte ich sie sprechen?

Meiner Mutter Unruh kam mir zu statten: sie war noch nicht angekleidet, und des Dichters

— *Nosii mores mulierum*

Dum moliantur, dum comantur, annus est!

traf bei ihr so zu, daß sie kaum in einer Stunde es seyn konnte. „Himmel“ rief ich! „ich bin noch mit einigen Bogen Rechnung zurück, welche nicht ins Reine geschrieben sind“ — (Es war hierin kein wahres Wort!) Indessen lief ich auf mein Zimmer, ein Paß Papier zu holen. Ich eilte wieder zu ihr, und that ängstlich; denn ich hoßte Zeit zu gewinnen, unter dem Vorwande dieser Beschäftigung,

unbe-

unbemerkt zu Hannchen hinzuschleichen. — Sie kannte die ungesüme Pünktlichkeit des Mannes:
 „Mein Gott! lauf doch! und mach!“

„Ich wo? liebe Mama! Sie wissen, daß er gewöhnlich sogleich in meine Stube stürzt! und wer soll mir dictiren?“

„Ich kan nicht; ich habe selbst noch zu schreiben. Deine Schwester kan ja...“

„Die mus ihn ja empfangen, und unterhalten?“

— Sie legte die Hand in den Schlaf: „Ich weiß wahrhaftig nicht Rath — Hör! ich will sehn, ob Hannchen aufgestanden ist; du mußt in ihre Stube dich einschliessen, und sie dictirt dir.“

— Sie ging — und wie hüpfte mein Herz! „aber Mama“ sagte ich noch, „wer wird denn bei der Toilette Ihnen helfen?“

„Das mag Christina thun; sie hat es ja schon seit einigen Tagen gethan. Komm!“

Hannchen stand schon in ihrer Thür. — „Geschwind Kinder“ sagte meine Mutter, indem sie Hannchen und mich bei den Schultern ins Zimmer schob: „geschwind nun. Schließt nur die Thür ab, und bringt alles in Ordnung. Christiane, mein Kind, wird deine Stelle vertreten. Versäumt nur keine Zeit.“

— Hannchen ward roth, und fing an zu zittern. Meine Mutter ward es gewahr, und lächelnd faßte sie Hannchens Kinn: „du darfst dich nicht fürchten Mädchen — Ich werde verhindern, daß euch Niemand störe; aber laßt euch nicht am Fenster sehn, damit der Major nicht Unrath merke, sonst

„sonst kömte alles heraus!“ — Sie ging; und ich schloß die Thür ab.

Elfte Fortsetzung.

Günstiger könte nichts mir seyn, als diese Augenblicke, zumal nach einer Einleitung, wie diese war. Hannchens ganze Mine war Erstaunen; denn daß von Dictiren und Schreiben die Rede war, das könte ihr nicht einfallen. — Mir war je, des Böse nun beinah zur Fertigkeit geworden, so, daß ich fast in dem Augenblick, wo meine Mutter noch redete, schon wußte, wie ich den Mißverstand befördern müßte. Das arme Mädchen stand mit dem ganzen Reiz der Unschuld und Liebe geschmückt, mitten im Zimmer. O wäre in meiner Seele noch einige Tugend gewesen: welche Scene hätte dies werden können! Meine innre Empfindung fühlte, daß dies schöne Mädchen in dieser ihrer Lage Ehreerbietung verdiente: aber meine Seele verweigerte sich diesem grossen Gefühl. — Mit offenen Armen ging ich auf sie zu: „Erholen Sie sich, meine Allerliebste an meiner treuen Brust von diesem Erstaunen der Liebe: Hier ist der Augenblick, der alles Ihnen aufklärt.“

— Sie trat zurück, und setzte die beiden Flahände gegen meine Brust: „Ich kan nicht, sagte sie, indem ihre Augen voll sanfter Thränen standen, ich kan nicht gegen diese Bezauberung mich wehren! Schützen Sie mich. „Sagen Sie mir, ob ich wache! ob das Mama war? habe ich
„recht